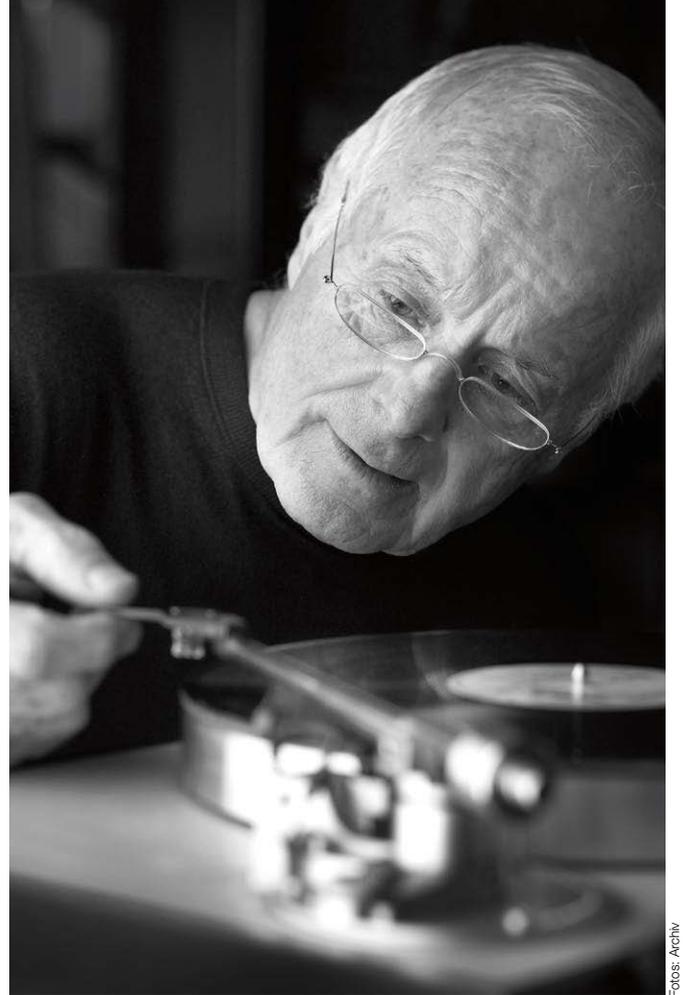




„Zuweilen halten wir in Ehrfurcht inne,  
preisen die Schönheit der Musik.  
Um diese besonderen Momente  
zu erleben, habe ich die Ktêma  
geschaffen.“

Franco Serblin,  
Entwickler



Fotos: Archiv

## Vision und Technik

Bei allem italienischen Sinn für die Optik entwickelt Franco Serblin sehr bodenständig – die Schallausbreitung seiner Ktêma ist schlicht revolutionär.

Der nüchterne Begriff „Box“ passt auf wenige Lautsprecher so wenig wie auf die Kreationen des italienischen Entwicklers Franco Serblin. Er spielt mit Rundungen, mit Materialien wie Metall, er zitiert die Formsprache von Streichinstrumenten, legt Wert auf allerhöchste Qualität bei Verarbeitung und Lackierung.

Doch Serblins Standlautsprecher Ktêma sollte nicht als Design-Objekt missverstanden werden: Die ungewöhnliche Formgebung ist Teil eines ausgeklügelten akustischen Konzepts, welches nicht nur

das Gehäuseinnere optimiert, sondern auch die Schallabstrahlung in den Raum.

### Ohne Ecken, wenig Kanten

Die Grundform mag uns rätselhaft erscheinen. Und doch entspringt sie einem seriösen Ingenieursansatz. Wenn man jede Wand für sich betrachtet, erinnert sie an die gebogene Form eines Staudammes. Dies stabilisiert die Wände, immunisiert sie gegenüber Resonanzen im Material, wirkt aber auch positiv auf das Luftvolumen, das der Lautsprecher umschließt. Die drei gebogenen

Schalen der Ktêma vermeiden parallele Wände und verhindern so stehende Wellen; zwischen Boden und Deckel wirken eingezogene Verstreubungen.

Noch ein praktischer Aspekt wirkte auf die Form ein: Lautsprecher mit großen Basschassis, in diesem Falle zwei 9-Zoller, sind in Tiefbass und Dynamik einfach überlegen. Doch baut man eine Schallwand so breit, dass sie diese Woofer aufnimmt, bekommt man automatisch im Mittelhochton Probleme mit Kantenreflexionen und eine Bündelung in Halbraumcharakteristik, die im

Raum nachteilig sein kann. Deshalb verbannte Meister Serblin die beiden Boliden auf die Rückseite und konnte so an der Front das Ideal einer säulenförmig schmalen Box realisieren, welche die beiden nur zehn Zentimeter kleinen Mitteltöner und die 28 Millimeter große Seidenkalotte in einer eigenen, massiven Aluminium-Schallwand aufnimmt.

Doch auch eine schmale Schallwand weist Nachteile auf: Speziell im Mittelton ist die Schallabstrahlung zu breit, annähernd kugelförmig, weshalb solche Boxen im realen ▶

Raum oft zu massig und dunkel klingen. Serblin ersann deshalb eine seitliche Öffnung neben den Mitteltönern, die über einen akustischen Fließwiderstand

und den rückwärtig abgestrahlten Schall gezielt phasenverschobene Signale erzeugt und so eine Bündelung des Mitteltöners erreicht, ohne dass hier-

für Hörner, Schallführungen & Co. ins Geschehen eingreifen müssten. Zugleich wird eine der beiden baugleichen Konen mit Grundton-, eine mit Mittelton-

Signalen beschickt. Damit spielt die Ktêma im ortungsrelevanten Bereich praktisch wie ein Zweige-Mini-Monitor und nähert sich dem Ideal der Punktschall-



◀ Es versteht sich von selbst, dass nur feinste Bauteile zum Einsatz kommen. Pro Box arbeiten ein Pärchen Tieftöner, zwei Mitteltöner und ein Hochtöner. Die Weiche setzt im Signalweg nur Folienkondensatoren ein.



▲ Hochtöner und Mitteltöner sind in einer massiven Schallwand aus Aluminium eingelassen. Deren Form dient der Homogenisierung des Abstrahlverhaltens.

## Geschichte und Geschichten

### Franco Serblin

Der 72-jährige Italiener aus der norditalienischen Stadt Vicenza hatte schon immer eine Leidenschaft für Musikreproduktion und Holzhandwerk. Doch gelernt hat Dottore Serblin zunächst den Beruf des Zahnarzts. In den 1980er Jahren machte er seine Passion zum Hauptgeschäft und ersann fortan Lautsprecher, die nicht nur

klanglich und technisch auf der Höhe der Zeit waren, sondern auch in Design und Verarbeitung neue Maßstäbe setzten. Die italienischen Alten Meister der Geigenbaukunst inspirierten ihn, viele akustische wie handwerkliche Prinzipien schaute sich Serblin bei Stradivari, Guarneri und Co. ab. 2006, als die Manufaktur Sonus Faber zu

Weltruhm gelangt war, trennten sich die Wege des Gründers und seines zu stattlicher Größe gereiften Unternehmens. Franco Serblin widmet sich seitdem wieder der akustischen Forschung. Mit seinen neuesten Entwicklungen in der Ktêma optimiert er nicht nur die Box, sondern auch deren Interaktion mit dem Hörraum.



quelle an. Damit nicht genug: Im Bass strahlen herkömmliche Boxen den Schall immer kugelförmig ab, in realen Räumen dröhnt es dann oft. Die Ktêma richtet den Tiefton nicht selbst, sorgt jedoch mit der rückwärtigen Druckkammer und der maximal in Höhe und Breite ausgedehnten Schallabstrahlung für eine gleichmäßige Anregung des Raums und damit eine effektive Unterdrückung der Resonanzen.

### Optische Täuschung

Wegen der verdeckten Tieftöner und der schmalen Schallwand wirkt die Ktêma schwächling – der akustische Eindruck ist das genaue Gegenteil. Das Tieftonfundament in Strawinskys „Sacre du Printemps“ (Janssons, RCO) schien überwältigend groß, fast schon einen Tick zu massiv. Doch die Ktêma wusste ihre Kraft zu beherrschen und steuerte immer mit höchster Präzision durch das komplexe Werk. Mit perfekt ortbaren Instrumenten projizierte sie eine ultimativ holografische, doch auch nicht endlos tiefe Bühne in den Hörraum, die seitlich über die Boxen hinauswuchs und mit atemberaubender Plastizität aufwartete. Dazu gesellte sich eine verschwenderisch weit aufgefächerte Palette an Klangfarben und dynamischen Schattierungen. Die Feinauflösung der Ktêma war superb,



Die Bässe arbeiten auf zwei Reflexrohre, alle vier wiederum auf eine definierte Druckkammer. Der Schall tritt hauptsächlich seitlich aus.

doch wird nicht jeder die Deutlichkeit mögen, mit der sie serviert wurde.

Eine B&W 800 Diamond tönt gewiss etwas seidiger, eine KEF Blade insgesamt wärmer. Dafür müssen diese beiden hinter dem Timing und der dynamischen Ansprache der Serblin zurückstehen. Chris Jones' „No Sanctuary Here“ tönnte voll und voluminös, trotzdem federnd leicht, der Hörtest-Klassiker „Tricycle“ (Flim & The BB's)

offenbarte schon bei normalen Lautstärken einen Spielwitz und rhythmische Schattierungen, die mit anderen Lautsprechern allzu oft in plumpem Geprotze mit Pegel untergehen.

Wer die direkte Dynamik eines Horns schätzt, aber die Nachteile scheut, für den markiert die Ktêma eine neue Bestmarke auf der Liste der Alternativen. Eine der Schönsten ist sie ja ohnehin.

Malte Ruhnke ■



Tradition: Die Weiche wird per Simulation wie per Gehör optimiert (links). Die Chassis-Serienkonstanz dagegen lässt sich nur mit Mikro überprüfen.

## Franco Serblin Ktêma

27 500 Euro (Herstellerangabe)

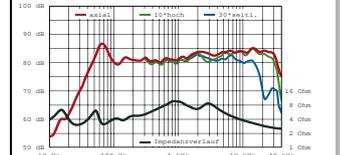
Vertrieb: WBS Acoustics  
Telefon: 0 67 22 / 40 92 86 0  
www.wbs-acoustics.com  
www.franco-serblin.it  
Auslandsvertretungen siehe Internet

Maße: B: 42,5 x H: 110,5 x T: 46 cm  
Gewicht: 55 kg

Aufstellungstipp: frei stehend, Hörabstand ab 3 m, normal oder wenig bedämpfte Räume ab 30 m<sup>2</sup>

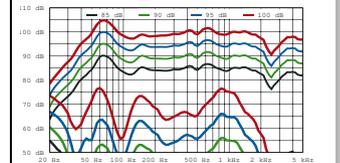
### Messwerte

#### Frequenzgang & Impedanzverlauf

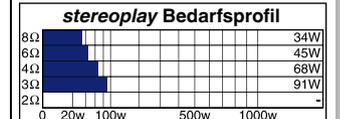


Ausgewogen mit auf Achse leicht steigendem Verlauf, kleiner Basspeak; Impedanz deutlich schwankend

#### Pegel- & Klirrverlauf 85-100 dB SPL



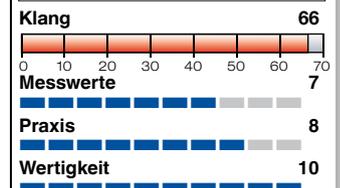
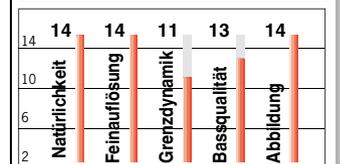
Wenig Klirr in Bass und Hochton, im Mittelton etwas zu viel



Benötigt für HiFi-gerechte Pegel Verstärker ab 90 Watt an 3 Ohm

Untere Grenzfrequenz: -3/-6 dB 43/39 Hz  
Maximalpegel 43-80/>80 Hz 103/104 dB

### Bewertung



Bildschöne, ungewöhnlich geformte Edelskulptur mit revolutionärem Abstrahlkonzept. Dynamisch sehr ansprechender, vollständiger Klang bei allen Pegeln. Holografisch genaue Projektion, aber eher direkt als tiefräumlich.

### stereoplay Testurteil

Klang Absolute Spitzenklasse 66 Punkte  
Gesamturteil überragend 91 Punkte  
Preis/Leistung sehr gut